

Die Diskussion geht weiter

Wie finden die Völker unseres Kulturkreises zu ihrem Lebensgrund zurück?

Günther Gabke

In der „Fortsetzung des Gesprächs über Glaubensfragen“ (ViB 3/4-2012) bezieht sich Frau Haverbeck auf Beiträge in vorangegangenen Ausgaben zum Thema „Religion“, insbesondere auch auf den in der Nr.1-2012: „Kein Gefängnis so ausbruchsicher wie das geistige“. Auf die Ausführungen in vorangegangenen Beiträgen geht sie leider gar nicht ein. So fortgeführt wären es bestenfalls Selbstgespräche. Ich aber beziehe mich gern auf die Ausführungen Frau Haverbecks.

Zunächst einiges vorweg: In einer früheren Ausgabe hat Frau Haverbeck bereits angedeutet, Personen, die das Christentum und das in diesem Geiste beeinflusste Weltgeschehen kritisch betrachten, müßten ein gestörtes Verhältnis zu unserem Deutschsein haben, also zu sich selber und vergleicht sie in der Ausgabe Nr. 3&4 sogar mit den „Herren“ Guido Knopp, Eli Wiesel und die Widerstandskämpfer im Weltkrieg. Das ist zwar bezeichnend, aber ich übergehe dies.

Es kann nicht um „Religionsgespräche“ gehen oder um „Glaubensfragen“, sondern um Fragen des rein existentiellen Überlebens unseres Volkes, der Völker unseres Kulturkreises, der Völker unserer Rasse, – sogar um unser biologisches Verbleiben hier auf Erden. Wie finden die Völker unseres Kulturkreises auf den tragenden Grund zurück, der ihr Überleben hier auf Erden sichert? Eine der zwingenden Voraussetzungen wird sein, daß wir uns im Seelisch-Geistigen wiederfinden. Im Letzten geht es um einen anderen Gottesbegriff!

Nach zweitausend Jahren Christentum – so sieht Frau Haverbeck nun den Schwerpunkt – soll es heute um die Frage gehen, wie sich Deutschtum und Christentum zu einander verhalten und

wie sich Christentum und Judentum unterscheiden.

Im Religiösen verhaftete Menschen, die sich mit unserem (ihrem) Volke noch verbunden fühlen, erleben mit, daß in heutiger Zeit praktisch alles in völlige Zersetzung und Auflösung gestürzt ist, was Völker einst waren. Im geschichtlichen Rückblick bis zum heutigen Tage werden sie sich über das Geschehen in der Welt ernsthafte Gedanken machen und sich fragen, ob einige der Ursachen auch im Christentum liegen. Wer dies verneint, wird anhand des bisherigen, in höchstem Maße doch christlich geprägten Weltgeschehens erklären müssen, wie die Welt sich so entwickeln konnte, wie sie heute ist. Und wenn wir schon in Christlichem verbleiben, dann ist es die Frage: Wie könnte aus diesem etwas erwachsen, das dem bisherigen Wirken völlig entgegenstehend, auf das Überleben der Völker trachtet? Wer würde hier nicht gerne etwas erkennen und es freudig aufgreifen! Unsere kritischen Anmerkungen sind nicht Ausdruck von Boshaftigkeit, sondern ergeben sich aus dem christlich geprägten Weltgestalten vergangener Jahrhunderte bis in die heutige Zeit. Wie kann es verwerflich sein, von einer Religion zu erwarten, daß in der Welt auch erkennbar wird, was zu sein sie vorgibt?

Mißverständnisse aus Textübersetzungen?

Frau Haverbeck erklärt, Mißverständnisse in der Beurteilung des Christentums würden sich unter anderem aus unzureichenden Textübersetzungen vom Griechischen bzw. Lateinischen ins Deutsche ergeben und führt aus, der reinen Lehre des Christentums würden wir über das Lateinische, Griechische bis zum Hebräischen näherkommen. So ist es dem angeführten Beispiel zu entnehmen.

Es verwundert; denn Theosophen, Anthroposophen, Rosenkreuzer und viele christliche Glaubensgemeinschaften lehren immer wieder, die Kirche habe die „reine Lehre Jesu“ verfälscht. Das „wahre Christentum“ sei ganz anders. Einige dieser Glaubensrichtungen sehen im Papst sogar den Satan persönlich. Hier aber sollen es die Priester eben dieser Kirche sein, die zur „reinen Lehre“ führen, weil sie lateinisch, griechisch und hebräisch sprechen?

„Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Protestanten zur Zeit der Reformation nichts vom wahren Ursprunge des Christentums, oder, um deutlicher und richtiger zu sprechen, des Lateinischen Kirchentums wußten. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Griechische Kirche viel davon wußte,“ (H.P. Blavatsky: „Geheimlehre“, Band 3, Seite 76, in wörtlicher Wiedergabe)

Warum also nicht direkt die Juden fragen? Sie sprechen hebräisch. Ich nehme es vorweg: Frau Haverbeck beklagt, wir würden das Christentum mit dem Judentum gleichsetzen. Hier bestätigt sie es selber. Sollte ein Kind mit seinen Eltern nichts gemein haben? Mit Gott und Göttlichem, mit Religion und Religiösem verbinden wir das Leben und die Gestaltung des Lebens aus unserem tiefsten Wesen heraus. Ja, es ist das Leben und Gestalten des Gottes in unserem Innern selber (Hegel). Goethe drückt es in einfachen und schönen Worten aus (Zahme Xenien):

„Was der Mensch als Gott verehrt, ist sein eigenstes Innere herausgekehrt.“

Die Anthroposophen vermitteln gerne den Eindruck, dem Geiste Goethes besonders nahezustehen. Um unser tiefstes Wesen also zu begreifen, das, was wir im Letzten wahrhaft sind, das Göttliche in unserem Innern, bedarf es der hebrä-

ischen Sprache? Wir könnten uns selber, unser tiefstes Wesen, nur aus Jüdischem verstehen? Himmel, hier wird uns was zugemutet! Und die Verfasserin ist sich dessen nicht einmal bewußt. Sie beklagt die Gleichsetzung des Christentums mit dem Judentum. Sie selbst geht darüber weit hinaus. Ich verbleibe in dem, was auch Papst Benedikt in seinem Buch „Jesus von Nazareth“ uns verständlich zu machen sucht.

„...Nun konnten diese Menschen ganz dem Gott Israels gehören, denn nun war dieser Gott durch Jesus – wie Paulus ihn verkündete – wirklich der Gott aller Menschen geworden; nun konnten sie durch den Glauben an Jesus als Gottessohn ganz dem Volk Gottes zugehören...“ (Seite 217)

Kann es uns noch deutlicher gesagt werden! Was hier in so schönen Worten beschrieben ist, bedeutet nicht weniger als, die Völker der Welt und insbesondere auch wir Deutsche gehören dem „Volke Gottes“, sind dessen „Eigentum.“ Sogar der Jesuit Teilhard de Chardin (1881–1955) bezeichnete Jahwe, den „Gott“ Israels und „Gott“ der Christen als „jungsteinzeitlichen Großgrundbesitzer“. Ein treffendes Bild für das Gehabe im heutigen Weltgeschehen!

Zitate zur Bestätigung der vorgefaßten Meinung

Die Verfasserin erklärt, Zitate würden wir anführen, nur um „die eigene vorgefaßte Meinung bestätigt“ zu finden. Ja, diesen Eindruck vermitteln ihre Ausführungen. Ich möchte nichts wiederholen, aber die in der Ausgabe ViB Nr.1-2012 angeführten Zitate der Bibel, auch ihres Herrn Jesus, Aussagen des Papstes Benedikt XVI. etwa: „Wer Christus begegnet, begegnet dem Judentum“ oder die des „Proponendums“ der evangelischen Kirche: „Im Handeln Israels erkennen wir das Handeln Gottes“ und andere sind immerhin von höchster Bedeutung für die Lebenshaltung von mehr als einer Milliarde christlich Gläubiger in der Welt. Das kann man natürlich wegputzen und für das bisherige Weltgestalten nicht gelten lassen. Finden wir hier nicht bestätigt: „Kein Gefängnis ist so ausbruchssicher wie das geistige“? Es gibt eben doch Schriftaussagen und Zitate großer Persönlichkeiten, die die Wirklichkeit des Weltgeschehens beschrei-

ben. Die Wahrnehmung dieser Wirklichkeit aber wurde und wird aus guten Gründen manipuliert.

Frau Haverbeck rät, die „Schriften christlicher Vereinigungen bzw. die Äußerungen und Darstellungen ihrer Anhänger“ zu studieren (also auch die Bibel und Schriften der Theologen usw.) und empfiehlt schließlich die Anthroposophie Rudolf Steiners. Dieser Anregung will ich gerne folgen.

Schriften der Theosophie und Anthroposophie usw.

Wer sich mit der Theosophie und Anthroposophie, den Schriften von Frau Blavatsky, Begründerin der Theosophie, den Schriften Anni Besants und auch Rudolf Steiners beschäftigt, findet viel Gemeinsames. Im Grundlegenden wird man auch die Rosenkreuzer mit einbeziehen können. Frau Blavatsky faßt die Betrachtung des Religiösen jedoch viel weiter als Rudolf Steiner und bezieht das Verständnis anderer Völker, so auch der fernöstlichen, mit ein. In der Theosophie hatte auch Rudolf Steiner über viele Jahre seine geistige Heimat gefunden. In seiner Anthroposophie reduziert er, was wir in weitestem Sinne mit Religiösem verbinden, nun jedoch allein auf das Christliche.

Diese Vereinigungen, so auch die Anthroposophen, erheben Jesus gar zum Geistesprinzip, das den ganzen Kosmos trägt und belebt. Anders ausgedrückt, auch R. Steiner nennt den Weltgeist ganz einfach „Christus“. In keiner seiner (mir bekannten) Schriften habe ich gefunden, wie er dies begründet. Er tut es ganz einfach! In der Wirkung gleicht dies dem, was Papst Benedikt in seinem Buch „Jesus von Nazareth“ (Herder-Verlag, München...) die „Universalität“ nennt, die Jesus gebracht habe. Auch R. Steiner erhebt damit das jüdische Volk in Höhen hinauf, die sogar über das eigene Verständnis dieses Volkes weit hinausgehen; denn es selber erkennt sich (lediglich) als Admon Kadmon, als Mensch gewordenen Gott und Gott gewordenen Menschen.

Dem von mir im Beitrag, Ausgabe Nr.1, „Kein Gefängnis...“ aufgenommen Zitat von Hegel stellt die Verfasserin ein anderes von ihm gegenüber, zur „Kennzeichnung des Christentums“, wie sie

schreibt, wohl um ein Gemeinsames von Christentum und unserem Deutschtum zu finden. In der mir vorliegenden von ihm selbst redigierten Hegelausgabe aus dem Jahre 1821 und der angegebenen Quelle ist eine solche Aussage nicht enthalten. Sie könnte in einer späteren Ausgabe eingefügt worden sein.

Nun, Hegel und unsere Kulturschaffenden allgemein waren nicht schizophran. Wir sollten uns schon um ein Gesamtbild ihres Denkens bemühen und bei diesen sich inhaltlich (scheinbar) widersprechenden Aussagen Hegels nicht vergessen, daß in seiner Zeit das „genehme Denken“ (oder politisch korrekte) bis in die Herrscherhäuser hinauf von den Kirchen dominiert wurde. Auch Schiller hat oftmals beklagt, daß Herrscherhäuser und Kirche sich über Jahrhunderte hinweg gegenseitig korrumpiert haben, so unter anderem: „Die Geistlichkeit war von jeher eine Stütze der königlichen Macht und mußte es sein. Ihre goldene Zeit fiel immer in die Gefangenschaft des menschlichen Geistes, und, wie jene, sehen wir sie vom Blödsinn und von der Sinnlichkeit ernten.“

Unsere großen Dichter und Denker bewegten sich stets im Bereich eines „Grenzganges“. Ich erinnere nochmals (beispielhaft) an die Ermordung Meister Eckeharts, an den Psychoterror gegen Jakob Böhme. (siehe Ausgabe Nr. 1 „Kein Gefängnis...“ Kant war zeitweise aus dem Amt gejagt und seine Schriften verboten worden. Fichte erging es ähnlich. Die Philosophie Schopenhauers war nicht nur verboten. Sie wurde peinlich gemieden und praktisch im Boden versenkt. Er selbst bezeichnete sich darum als Kasper Hauser. Erst als seine Philosophie an schwedischen Universitäten längst gelehrt wurde, fand sie endlich Zugang auch an deutschen Universitäten.

Der christliche Philosoph Friedrich Schleiermacher hatte als Kind eine strenge Erziehung erfahren. Sogar er wurde arg bedrängt, weil er zu lehren wagte, der Mensch würde mit einer natürlichen Religiosität geboren und der Neigung, ein sittengerechtes Leben zu führen. Diese sollten in der Erziehung gefördert werden. Das stand der Kirchenlehre entgegen, nach welcher der Mensch als „große Null“ auf die Erde käme und Religion und Sitte, sprich,

Anstand, ihm erst durch die Kirche von außen eingegeben würden. In dieser Zeit gab es kein Hartz IV. So sprachen die Professoren sich auch mal „positiv“ zum Christentum aus, – auch Hegel. Aber die angeführte Aussage Hegels will verstanden sein. Seine Philosophie jedenfalls ist etwas ganz anderes.

Kein (mir bekannter) Philosoph hat sich so intensiv und umfassend mit dem beschäftigt, was der Geist ist, wie Hegel. Wer sich seiner Philosophie zuwendet, dem fällt es geradezu an: Der Geist und die diesem innewohnende Gestaltungskraft müssen ihm ein Fluidales oder Dampf Ähnliches, ja eine fast körperliche Substanz gewesen sein, die wir nicht nur erkennen und begreifen, sondern mit unseren Händen geradezu ergreifen können müssen. (Ich drücke es bewußt so aus.)

In seiner „Phänomenologie des Geistes“ beschreibt und begründet er ihn nicht nur als einzig wirkende und gestaltende, belebende Kraft, die alle Fasern des menschlichen Lebens und auch das der Völker durchdringt, nicht nur als das Sich-selbst-lebende, sondern sogar als das Sich-selbst-denkende und schließlich auch als das sich seiner selbst bewußt werdende im Menschen. Im geschichtlichen Wirken ist der Geist das Richtende, das alles Geschehen in seine Fließrichtung nimmt und ausrichtet, – im Sinne des Ausgleiches und dessen, was er selber ist und nicht im Sinne Jahwes oder des Jesu.

Für Hegel ist die Weltgeschichte Ausdruck göttlicher Entfaltung. Der Mensch, sein Denken, seine Kultur, seine Geschichte ist das Zentrum dieser Entfaltung, der Träger der Herrlichkeit Gottes, dieses Weltgeistes. Das Verstehen der Geschichte ersetzt die Theologie. Gott, dieser Weltgeist, steht nicht über und außerhalb der Schöpfung, sondern ist der schöpferische Prozeß selbst, der Mensch nicht der passive Beobachter, sondern ihr aktiver Mit-Schöpfer

Der Geist selber ist es, der philosophiert, also denkt, fragt und schließlich erkennt. Und der Mensch (nicht Jesus) ist der Ort, in dem dieser Weltgeist sich seiner selbst schließlich bewußt wird. Im Wahrnehmen und Erfassen dieser Wirklichkeit im Weltsein kommt er zu einer seiner (für mich) schönsten Aussa-

gen, die ein Mensch überhaupt in Worten fassen kann: „Der Mensch weiß von Gott nur, insofern Gott im Menschen von sich selbst weiß; dieses Wissen ist das Selbstbewußtsein Gottes. Der Geist des Menschen, von Gott zu wissen, ist nur der Geist Gottes selbst.“

Wo in diesem Denken ist etwas von Christlichem? Können wir nachempfinden, wie ein Mensch gefügt sein muß, um sich so völlig eins zu wissen mit dem Weltgeist? Hegel fügt dem sogar noch hinzu:

„Ich erhebe mich denkend zum Absoluten über alles Endliche und bin unendliches Bewußtsein, zugleich bin ich endliches Selbstbewußtsein, und zwar nach meiner ganzen empirischen Bestimmung, und beides ist für mich die wesentliche Einheit meines unendlichen Wesens und meiner Endlichkeit. Das Göttliche soll in mir Geist werden, und ich soll mich Gott gemäß machen. Was als mein Tun erscheint, ist Gottes Tun, und Gott ist nur durch meine Tätigkeit.“

Ich nehme es vorweg: Frau Haverbeck spricht von der „Menschwerdung Gottes“ als „Kern des Christentums“. Ist der Weltgeist, das wahrhaft Göttliche im Weltgefüge, nicht Mensch geworden, in jenen Großen, die ihn so wahrnehmen? Ist er nicht Mensch geworden in Personen, in denen dieser Geist (nicht Jahwe) sich seiner selbst bewußt geworden ist, – ganz in Hegelschem Sinne? Wer in die Welt gesetzt ist wie Hegel und solche Worte findet, muß ganz eins geworden sein mit dem Weltgeist. Selbst wenn man in der „reinen Lehre“ des „wahren Christentums“ Jesus vergleichbare Worte würde zuschreiben können, ist es eine Herabsetzung des Weltgeistes, ihn an seiner Person festzumachen. Es ist eine Herabsetzung des Weltgeistes auch in Hegel, in unseren Dichtern und Denkern, eine Verneinung auch unseres Volkes, das solche Menschen hervorgebracht hat. Kann man sich selber weiter wegwerfen?

Demgegenüber schrieb sogar (ich betone) sogar der jüdische Kulturhistoriker Egon Friedell über unsere Großen: „... Meister Eckehart und seine Schule hat nichts Geringeres vollzogen als die Geburt einer neuen Religion, eine völlige Umschöpfung des bisherigen christli-

chen Glaubens. Die Kirche jedoch hat seine Lehre unterdrückt, die europäische Menschheit war dazu offenbar noch nicht reif...“

Der Weltgeist liebt es, sich in den verschiedensten Verkleidungen zu offenbaren, einmal als Bettler, wie dem hl. Franziskus, einmal als Prinz, wie Buddha, einmal als deutscher Professor, wie Nietzsche. ...

Wenn Schumann ein deutsches, Beethoven ein europäisches Ereignis war, so könnte man von Nietzsche sagen, er war ein tellurisches (also die Erde umfassendes) Ereignis...

Nietzsche ist die stärkste und edelste Spitze deutschen Ethos, ähnlich Goethe, der auch glaubte, Realist, Artist und Klassiker zu sein, zeitlebens aber ein deutscher Sucher geblieben ist. ..“

(Egon Friedell: Kulturgeschichte der Neuzeit. Die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum Weltkrieg, Beck, München 1927–31)

Er ist nur einer von vielen. Muß uns das nicht tief beschämen? Für Hegel ist die Welt Ideenfeld des Weltgeistes, der Mensch in dieser ebenfalls Idee. Und er unterscheidet nicht einmal zwischen seiner geistigen und seiner körperlichen Existenz. Dieses Wahrnehmen der Wirklichkeit, dieses Erkennen zieht sich durch unsere Geistesgeschichte von der Antike bis hin zu Heidegger.

Kernfrage: der Gottesbegriff

Konkret zum Hegel-Zitat der Frau Haverbeck: Unser Geist, unsere Seele kennen das Gegensatzpaar „Gott—Satan/Teufel“ nicht. Vielmehr liegt es im Wesen unseres Volkes, noch im größten Übel ein Göttliches zu erkennen; denn es ist dieser Weltgeist, der in allem Dasein sich selber lebt und verwirklicht. So lag es durchaus auch im Denken Hegels, das Christentum als „höchste“ Religion zu bezeichnen, eben weil es in den vergangenen Jahrhunderten das Geschehen in der Welt prägte, Weltgeschichte also betrieb. In diesem Denken würde er heute ganz folgerichtig den Islam als „höchste Religion“ bezeichnen; denn das Christentum stirbt dahin und fördert selbst aktiv die Islamisierung Europas. In seinem Buch „Kampf der Kulturen“

schrieb Huntington, die Muslime würden die westliche, „freie Welt“ nicht deshalb verachten, weil sie eine andere Religion habe, sondern deshalb, weil sie gar keine mehr habe. Die Kirchen, insbesondere die evangelischen, machen gar keinen Hehl daraus, daß sie sich als bloße Dienstleistungsunternehmen verstehen, die einem „menschlichen Bedürfnis“ nachkommen und begründen so die Notwendigkeit staatlicher Finanzierung.

Das Christentum soll höher sein als andere Religionen, weil es von der Dreieinigkeit spricht? Auch bei Hegel ist 1.) Geist (Weltgeist), 2.) die stoffliche Welt (das Universum), das Gestaltungsfeld bzw. (der „Acker, oder die Leinwand des Malers) und 3.) die dem Geiste inwohnende Gestaltungskraft, schließlich das bewegende Element in dieser. In der Natur begegnet uns diese Dreieinigkeit, wohin wir schauen. „Der Weltgeist ist der Künstler...“ (Hegel)

Frau Haverbeck beschwört also doch jene „Dreieinigkeit“, die die „Schöpfer und Gestalter des Gotteswortes“ ihren Gläubigen gegeben haben, Jahwe, Jesus, Heiliger Geist“. Trotz aller Umdeutungsversuche kommt man nicht los. Es läßt sich nicht „verdauen“, wie Ravage uns sagt.

In der Welt des Menschen lebt nur ein Volk in der „Dreieinigkeit“, das jüdische; denn es allein identifiziert sich mit seinem Gott (Geist). Dieser habe sich allein in sein Volk inkarniert, sich nur in dieser körperliche Form gegeben. Und wer gestaltet in dieser christlichen Epoche das Weltgeschehen? Wenn wir das verstanden haben, sind wir der Wirklichkeit näher gekommen. Frau Haverbeck bezeichnet Jesus als „Gott“. Das schreit zum „Himmel“! Sollte er also auch an der sogenannten Schöpfung mitgewirkt haben? Wenn auch R. Steiner Jesus als das die Welt, den Kosmos tragende Prinzip bezeichnet, Hegels Weltgeist also, durch Jesus ersetzt, gestaltet dieser Jesus auch die Weltgeschichte? Ja, in dem sogenannten „Gottesvolk“! Ist Jesus ohne Jahwe überhaupt denkbar? Hierzu hat Herr Steiner meines Wissens nichts erklärt, – und selbst wenn...

Frau Haverbeck führt ein weiteres Zitat an, das ich in der mir vorliegenden Hegelausgabe ebenfalls nicht auffinden

kann: „Erst die germanischen Nationen sind im Christentum zum Bewußtsein gekommen, daß der Mensch als Mensch frei ist, die Freiheit des Geistes seine eigenste Natur ausmacht.“

Sollte er in diesem Zusammenhang wirklich von „Nationen“ gesprochen haben? Auch Hegel hat zwischen Volk und Nation unterschieden. Wenn es denn „echt“ wiedergegeben sein sollte, besagt es zudem etwas ganz anderes als hier hineingedeutet wird.

Sogar im Alltag erfahren wir oft, daß wir Werte oftmals erst dann schätzen lernen, wenn wir sie verloren haben. Nach Überlieferungen waren wir in vorchristlicher Zeit „Freie“. Durch das Christentum (und das römische Recht) hat unsere germanische Völkerfamilie diese Freiheit verloren. Das könnte auch eine Deutung des Hegelwortes nahelegen, die besagt, daß uns nach der Christianisierung bewußt geworden sei, was Freiheit des Geistes bedeutet. Von dem, was allein der Begriff „Leibeigenschaft“ beinhaltet, machen wir uns heute gar keine Vorstellung. Kein geringerer als Luther (wieder ein Beleg aus dem von der Verfasserin empfohlenen Kreise) verglich die Unfreiheit der Menschen gegenüber dem Papsttum, den Fürsten usw. ausgerechnet mit der babylonischen Gefangenschaft der Israeliten. In seiner Schrift: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ –man sollte sie gelesen haben– fordert er diese Freiheit für das Volk darum überhaupt erst ein. Im Bauernkrieg 1525 (Thomas Münzer) jedoch hat er die geknechteten „Christenmenschen“ für deren „Freiheit“ einzutreten er vorgab, dann mal eben an die herrschenden Fürsten verraten. Sie wurden dahingeschlachtet. Hier noch einmal Hegel: „Mit dem Bedürfnis des Rechtes und der Sittlichkeit und der Einsicht in die freie Natur des Geistes tritt der Zwist derselben gegen die Religion der Unfreiheit ein. Es helfe nichts, daß die Gesetze und die Staatsordnung zur vernünftigen Rechtsorganisation umgeschaffen würden, wenn nicht in der Religion das Princip der Unfreiheit aufgegeben wird.“ Hegel: *„Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften“ § 551, dritte Ausgabe, Heidelberg 1830.*

Spricht Hegel hier aus gegebenem Anlaß oder in den leeren Raum?

Christentum nicht gleich Kirche

Frau Haverbeck schreibt, Christentum sei nicht gleich Kirche und versucht zu erklären, daß die „reine Lehre“ in der Kirchenarbeit an Glaubwürdigkeit verliere, oder verlieren dürfe. Na, wenn das nicht verwundert!

Im Familienleben erwarten wir, daß die Eltern in der Kindererziehung das selber auch sind und vorleben, was sie ihren Kindern nahebringen. Sogar im Geschäftsleben vertrauen wir darauf, daß Vereinbartes auch eingehalten wird. Noch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war anderen Völkern, durch Jahrzehnte lange Erfahrung begründet, gewiß (unsere „Freunde“ aus naheliegenden Gründen ausgenommen), daß der deutsche Geschäftsmann nicht betrügt. Uns selber fordern wir ab, wahrhaftig zu sein und auch zu leben, was wir ausdrücken. Der Kirche und ihrem Handeln wird dies von vornherein nicht zugerechnet und von ihr erst gar nicht erwartet, daß sie selber verwirklicht, was sie lehrt und zu sein vorgibt? Ihr billigen wir von vornherein zu, ihre Gläubigen täuschen zu dürfen, – der Kirche, die die Menschen in die Hölle schickt? Da stockt einem der Atem!

Friedrich Wilhelm I. und sein Sohn Friedrich II. (der Große) haben gerade mal 27 und 46 Jahre regieren dürfen und in unserer Volke etwas herangebildet, das trotz hohen Druckes anderer Mächte und der Kirche über Jahrhunderte hinweg noch bis in unsere Tage fortlebt und von Geistesmännern anderer Völker bewundert wird. Sie und unsere Kulturschaffenden haben ein ganz neues Menschentum heraufgebracht.

Dem gegenüber wirken die Kirchen über zwei Jahrtausende hinweg massiv auf die Menschen ein, in gegenseitiger Unterstützung und Vernetzung über Völker hinweg. Das Ergebnis: Die Welt ist in die Hände Jahwes, des Gottes der Christenheit, gefallen und so geworden, wie die Kirchen ihren Gläubigen die Hölle beschreiben. Wenn uns allein dieser Vergleich nichts sagt und zu Fragen hindrängt, ist alles Hoffen verloren. Die Verfasserin beruft sich auf Hegel. Er jedoch schrieb und begründete, daß die reine, lichtklare „Idee des Weltgeistes“, des wahrhaft Göttlichen also, alle Fasern unseres Leben durchdringen müsse. Das

heißt nichts Geringeres, als daß wir das Göttliche in unserem Innern sein und leben dürfen, etwas, das die Kirche uns seit zwei Jahrtausenden verwehrt. Statt dessen unterwirft uns das Christentum dem „Gott“ Jahwe, dem „Gott“ eines uns fremden und „wohlgesonnenen“ Volkes. Daß dieser Hegel herangezogen wird, um so etwas zu begründen!

Die Kirche und der nordische Gedanke

Frau Haverbeck beruft sich auf den katholischen Publizisten Friedrich Heer: „Die Kirche muß im eigenen Interesse am nordischen Gedanken mitarbeiten“. Hier wird immerhin eingestanden, daß es den „nordischen Gedanken“ überhaupt gibt. Man sollte auf die Worte achten! Es heißt, die Kirche müsse „im eigenen Interesse“ an diesem „mitarbeiten“, nicht im Interesse unserer germanischen Völkerfamilie. Was das bedeutet? Der Geschichtsverlauf im Geiste des Christentums bis zum heutigen Tage kann es uns deutlicher nicht sagen. Ja, um zu überleben, „arbeitet sie“ seit zweitausend Jahren „mit“, – indem sie sich in die Seelen der Völker schleicht, von deren Seelen- und Geisteskraft lebt und diese im Sinne der Zielsetzung des Christentums umformt und auszehrt. Wir erinnern allein an die Bräuche, die Festtage im Jahreskreis, die umgedeutet wurden. Es ist das, was Nietzsche die Umwertung der Werte nannte. Es gibt viele weitere Beispiele.

Was versucht die Verfasserin uns hier zu sagen? Was soll der nordische Gedanke denn sein, an dem die Kirche „mitarbeiten“ muß? Ein dummes Kind, das „herangebildet“ werden muß? Nun führt sie Friedrich Heer an, der dies „bestätigen“ soll. Doch ausgerechnet der Österreicher Friedrich Heer ist es, der ein Buch geschrieben hat unter dem Titel: „Warum gibt es kein Geistesleben in Deutschland?“ (List-Verlag, München, 1978, ISBN 3-471-17830-6) Nach langen Ausführungen und „Begründungen“ gibt er schließlich die Antwort: weil die Menschen des „Gottesvolkes“ in den „bösen 12 Jahren“ Deutschland haben verlassen müssen oder (Man denke weiter.)

Verstehe ich richtig? Das Geistesleben Deutschlands soll aus Jüdischem kommen? Wo das nicht ist, ist völlige Lee-

re? Und darauf möchten Gläubige, die das Christentum besser kennen als der Papst, eine Grundlage schaffen, die das Überleben der Völker sichert!

Wenn Frau Haverbeck in der „Mitarbeit“ der Kirchen ausgerechnet auf sein Buch mit dem von ihr genannten Titel verweist, dann doch wohl im Sinne bisheriger „Arbeit“. Diese sich über Jahrhunderte hinziehenden so erfolgreichen Eroberungszüge der Kirchenarbeit sehen wir in der Infiltration, in der Zersetzung von Innen her, in der Schwächung der Geistes- und Seelenkraft der Völker. Eben das findet wir heute fortgeschritten und perfektioniert in der Politik. Was ist die sogenannte „Integration“ fremder Völker denn anderes als Zersetzung von innen her? Der biologischen Zersetzung geht die geistig-seelische voraus.

„... .. Das Heilige, Schöne, Ewige, die Religion und Liebe sind der Köder, um die Lust zum Anbeißen zu erwecken.... Die Philosophie aber muß sich hüten, erbaulich seyn zu wollen....“ (*Hegel, Vorrede Phänomenologie des Geistes, Seite 13/14, Bamberg, Würzburg 1807*)

Das Christentum mit dem Judentum gleichzusetzen, sei „ahistorisch“, so heißt es weiter.

Nein! Das Christentum ist keineswegs mit dem Judentum gleichzusetzen. Natürlich nicht! Papst Benedikt XVI. sagt uns, die „Universalität“, die Jesus gebracht habe, das Christentum und die Kirche seien das „Vehikel“, das den Gott Israels in die Welt getragen hat. Das Christentum ist demnach lediglich dienstbarer Geist des Judentums, ein Werkzeug in der Hand des „Gottesvolkes“ also.

Die Juden bekämpfen die Christen, schreibt Frau Haverbeck. Richtig! Im geschichtlichen Rückblick bis in die heutige Zeit haben sich „die Herren der Welt“ immer wieder Werkzeuge geschaffen und sie weggeworfen, wenn sie die zugedachte Funktion erfüllt hatten (haben) und sie sie nicht mehr brauchten. Auch das „Werkzeug Kirche“ wird offenbar nicht mehr gebraucht, nicht weil es Christen sind, sondern ganz schlicht weil die Völker in die von Jahwe verheißene Knechtschaft gebracht sind. Handlungsort und –mittel sind die Religion des Christentums und das Welt-Kapital. Das eine sichert ihnen die innere Gefan-

gensetzung der Völker, das andere die äußere. Hätte das „Gottesvolk“ die heutige Weltgeltung ohne das Christentum jemals erreichen können? Allein diese Frage müßte wie mit Hammerschlägen an die Brust jedes Christen klopfen, der sich mit unserem Volke noch irgendwie verbunden glaubt, und ihn nicht ruhen lassen.

Das Neue Testament soll teils Jahrhunderte nach dem Tod des Jesu geschrieben worden sein, wahr oder nicht, – unwichtig! Es wurde von jüdischen Menschen geschrieben. Da haben diese Männer uns eine Lehre an die Hand gegeben, (nach Frau Haverbeck, die „reine Lehre“; denn sie sprechen hebräisch) und sollen nun gegen eben diese Lehre und gegen die Gläubigen kämpfen, die ohne zu fragen und ohne zu denken dieser Lehre folgen? Diese „reine Lehre“ wurde den nicht-jüdischen Völkern gegeben, um sie nach den Vorstellungen des „Gottesvolkes“ auszurichten. Schauen wir in die heutige Welt.

Das Alte Testament dient der geistig-seelischen Aufrüstung des Gottesvolkes, das Neue der Schwächung und Zersetzung der anderen Völker

Zuweilen wird „ermahnt“, es müsse doch ein Gemeinsames geben, das nicht gespalten werden dürfe. Richtig! Seit zwei Jahrtausenden sind wir, sind die Völker auf ein Gemeinsames festgelegt, das ist Jesus. Wer will die christlichen Vereinigungen unterschiedlicher Färbung allein in unserem Lande, geschweige denn in der Welt zählen, die gezielt in die Welt gestellt wurden. Es gab (oder gibt noch immer?) sogar christliche Freimaurer. Alle diese sind –nach außen gerichtet-scheinbar unterschiedlicher Ausrichtung, doch alle gemeinsam an die Metapher Jesus, an das „Gottesvolk“ eben der Christen gebunden. So werden die Gläubigen, die Völker, gehalten, sich ständig „reiben“ müssen, – an Jesus. Eine Voraussetzung, sie zu manipulieren!

Historische „Wahrheit“, freiwillig Christen geworden

Nach „historischer Wahrheit“ soll die germanische Völkerfamilie freiwillig christlich geworden sein. Gerne folge ich wiederum dem Rat Frau Haverbecks und schaue auf die Aussagen aus eigenen Reihen. Auch hierzu schrieb Frau H.P.

Blavatsky in ihrer „Geheimlehre“, Band 3, Seite 76): „...Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Griechische Kirche viel davon (vom wahren Ursprünge des Christentums) wußte, da die Trennung zwischen den beiden zu einer Zeit geschah, zu der die Lateinische Kirche im Kampfe um politische Macht sich um jeden Preis der Bundesgenossenschaft der hochgebildeten, der ehrgeizigen und einflußreichen Heiden versicherte, während diese bereitwillig den äußeren Schein der neuen Verehrungsannahmen, sofern sie nur selbst in der Macht blieben. Es ist unnötig, den Leser hier an die Einzelheiten des Kampfes zu erinnern, der jedem gebildeten Menschen wohlbekannt ist...“

Diesen Satz sollten wir langsam und wohl durchdenkend lesen. Er besagt gleichzeitig viel über die „freiwillige“ Annahme des Christentums aus, denn bei uns war es nicht anders. Im Jahre 1845 haben Geologen in den Ruinen von Ninive die gesamte Registratur des jüdischen „Waren- und Handelshauses Egibi und Söhne“ gefunden, die sich über die Zeit von 626 bis 485 v.d.Ztr. (also in der Zeit von Nabopolassar bis Darius I.) erstreckte. Der Fund gibt Aufschluß über die weiten Geschäftsbeziehungen dieses Hauses und auch darüber, wie und in welchem Umfang es konkurrierende (sagen wir, feindliche) Herrscherhäuser finanzierte. Die Firma „Egibi und Söhne“ soll in Assyrien bereits eine ähnliche Stellung eingenommen haben, wie das Haus Rothschild in Europa im 19. Jahrhundert. Wir sehen, durch die Geschichte zieht sich über die Medici, die Fugger, welche Papste, Kaiser und Könige finanzierten, das heißt, gekauft haben, bis hin zu Morgan und Goldmann&Sachs heutiger Zeit eine Spur gleichen Handelns.

Ohne näher darauf einzugehen, sei an die Zeit erinnert, in der das Volk gezwungen wurde, den Glauben anzunehmen, den der jeweilige Herrscher aus ganz pragmatischen Gründen „freiwillig“ angenommen hat. Erst Friedrich der Große hat mit dieser Regel offen gebrochen.

Haben die Stämme unserer germanischen Völkerfamilie aus purer Dummheit und gegen ihr tiefstes Wesen gekämpft, als sie das Christentum abzuwehren suchten? Sogar die dem Zeitgeist verpflichteten „Historiker“ wissen in der

Regierungszeit Karls „des Großen“ nicht ein einziges Jahr zu benennen, in welchem er keinen Krieg gegen die Stämme unserer germanischen Völkerfamilie geführt hat, mit besonderer Härte auch gegen die Langobarden. Diese Kämpfe müßten es gewesen sein, die die Langobarden dann „zu höherer Einsicht“ führten, so daß sie – wie Frau Haverbeck ausführte – „freiwillig“ das Christentum annahmen. Was ist da in uns hineingepflanzt worden, um nicht begreifen zu wollen (oder zu können), was das bedeutet? Wir können wirklich nicht fassen, was dieses „Freiwillig“ bedeutet. Unsere Völkerfamilie, (das heißt letztlich, wir selber) müßten jede Vorstellung von dieser Welt, vom Leben und von uns selber verloren haben. Ein völlig leeres „Glas“! Hier wird uns etwas zugemutet! Unvorstellbar!

Auch die Führung des Reiches hat in den „bösen 12 Jahren“ versucht, an unser Geistes- und Seelenerbe anzuknüpfen und es wieder zu beleben. Warum stellen die heutigen Massenmedien gerade diese Bestrebungen als übelste, geradezu krankhafte Geistesverwirrung dieser Zeit dar? Sollen wir auch hier gegen unsere eigene Wesensart gekämpft haben? Wo lassen die Ausführungen Frau Haverbecks ein Nachdenken darüber erkennen?

Im geschichtlichen Rückblick sei an die Funktion erinnert, die das Christentum bis zum heutigen Tage (als Werkzeug) einnimmt, das Volk innerlich an die jeweiligen Herrscher zu binden. In früherer Zeit oblag dies ausschließlich der Kirche, und der monotheistische „Gott“ hat hier bis ins Kriegshandwerk hinein deutliche Vorteile gegenüber jenen in vorchristlicher Zeit. Die Funktion, das Volk innerlich an die Herrscher zu binden haben in heutiger Zeit zum großen Teil die Medien übernommen, und doch bedarf es auch heute der Kirchen. Ist es denkbar, das eine Regierung sich auf Dauer halten kann, ohne das Volk innerlich zu binden?

Es war in früherer Zeit nicht anders als heute. „Freiwillig“ laden wir Völkerströme ein, unser Land in Besitz zu nehmen. „Freiwillig“ verzichten wir darauf, ein Volk zu sein. „Freiwillig“ schämen wir uns dessen.... Wie lange wird es dauern, bis „Gläubige“ erklären, wir seien „freiwillig“ Muslime geworden?

Gelegentlich hören wir, das Christentum sei mit den Lebens- und Überlebensinteressen des Volkes durchaus vereinbar. Da wird dann gern auf Polen und Irland „als Vorbild“ verwiesen. Ja, die Kirche hat stets „im eigenen Interesse gearbeitet“ und immer wieder Völker gegen einander aufgebracht. Wie ist es möglich, daß ganz im christlichen Geiste Kampfaufrufe konstruiert und ins Volk getragen werden, wie das nachstehend angeführte?

„...Brüder, Sensen in die Hände! Auf zum Kampfe laßt uns eilen! Polens Knechtschaft hat ein Ende. Länger wollen wir nicht weilen. Sammelt Scharen um Euch alle. Unser Feind der Deutsche falle! Plündert, raubet, senget, brennet! Laßt die Feinde qualvoll sterben! Wer die deutschen Hunde hänget, wird sich Gottes Lohn erwerben. Ich, der Probst, versprech' Euch fest das Himmelreich. Jede Sünd' wird Euch vergeben, selbst der wohlbedachte Mord, dem der Polen freies Leben unterstützt von Ort zu Ort! Aber Fluch dem Bösewicht, der vor uns für Deutschland spricht. Polen soll und muß bestehn! Papst und Gott verspricht es mir. Rußland, Preußen muß vergeh'n. Heil dem polnischen Panier! Darum jauchzet froh darein „Polska zwie“ groß und klein!...“

Dieser Kampfaufruf wurde bereits im Jahre 1848 gesungen und bei jeder Gelegenheit, so auch in den beiden Weltkriegen, hervorgeholt und den „Kämpfern Christi“ eingegeben. 1848, – es war die Zeit, in der die Vereinigungsbestrebungen unseres Volkes endlich Gestalt zu werden begannen, aber auch der so genannte „Panslawismus“ angeheizt wurde. Von wem wohl? Das soll der Geist sein, der unserem Wesen entspricht und den wir „freiwillig“ angenommen haben?

Wandlung des Christentums

Auf ein Bemerkenswertes möchte ich verweisen: Im bis zum heutigen Tage überwiegend christlich geprägten Weltgeschehen ist eine Wandlung ganz im Sinne des „Gottesvolkes“ deutlich erkennbar. Einst wurde es als Volk geschmäht, das den „Gottesmord“ begangen oder zu verantworten gehabt hätte. Andere Völker für diese Idee gewonnen zu haben, ist bereits ein Meisterstück; denn so wurden diese in der gewohnten Arbeit vor „den Wagen“ gespannt. Kön-

nen wir uns vorstellen, daß es irgend ein anderes Volk niemals interessiert hätte, wenn wir in vorchristlicher Zeit Odin, Thor oder Frigga „ermordet“ hätten? Schon damit ist mit der immer wieder festzustellenden Setzung von Gegenpolen etwas in die Welt gebracht worden, das wir noch gar nicht begreifen.

In vergangenen Jahrhunderten krönte der Papst die Kaiser und Könige, und die Gekrönten dienten sich als Schutzmacht des Papstes und des Christentums an. Er bestimmte, ob und wann er ihre „Dienste“ in Anspruch nahm. Der letzte Kern politischen Handelns des Kaisers oder Königs als „Souverän“ in dieser Zeit, lag darin, „freiwillig“ zu entscheiden, ob und wann er sein Heer in den Krieg schickte. Und oft nahm er selber an den Kämpfen teil.

Was einst dem Papst als höchste, die Kaiser und Könige krönende Instanz zugestanden wurde, ist heute in die Hände Israels (und der amerikanischen Ostküste) gelegt. Frau Merkel weiß, wer in heutiger Zeit die „Häupter krönt“, und ihr Israel gegebenes Versprechen, unser Volk würde die Existenz dieses Landes garantieren, geht über bündnispolitisches Handeln weit hinaus. Den Kern politischen Handelns hat sie in die Hände Israels gelegt. Auf die Entscheidung, ob und wann das Versprechen einzulösen ist, hat sie selber keinen Einfluß. Unser Volk ist somit ausgeliefert.

Die vielen christlichen Vereinigungen in Amerika mit hohem Einfluß auf das Volk und das Regierungshandeln verkünden ganz unverhohlen, das Wohl Israels ist das Wohl Amerikas! Ob wir verstehen, was diese Wandlung bedeutet?

Frage: Was hat dies mit dem Christentum zu tun?

Antwort: Papst Benedikt XVI. in seiner Rede während des Weltjugendtages in Köln im Jahre 2005 in der Synagoge: „Wer Jesus Christus begegnet, begegnet dem Judentum...“

Das Selbstverständnis der evangelischen Kirche, beschrieben im zitierten Propendium: „Im Handeln Israels erkennen wir das Handeln Gottes...“

Und das läßt sich fortführen! Kern des Christentum sei die Menschwerdung

„Gottes“. Frau Haverbeck wirft die Frage auf, was unter Christentum verstanden wird? Nach zweitausend Jahren müßten uns (oder sich selber) das Christentum doch sagen können. Sie erklärt, Kern des Christentums sei die Menschwerdung „Gottes“. Zunächst: Die ganze Natur, die Menschen eingeschlossen, ist Erscheinungsbild des Göttlichen, wir dürfen sagen, Verkörperung des Gottesgeistes hier auf Erden. So lehrten es schon die Denker der griechischen Antike, unsere Mystiker, Dichter und Denker. Ganz im Gegensatz dazu ist diese christlich gedeutete Menschwerdung „Gottes“ nur in dem Volke verwirklicht, das Christen selber als ihr „Gottesvolk“ verehren. Dieses Volk erkennt sich als völlig eins und identisch mit Jahwe, dem Gott der Christenheit. Daß das Christentum anderen Völkern verwehrt, auch in sich das Göttliche zu erkennen, ist demgegenüber eine Herabsetzung, die ihres Gleichen nicht findet. Es beschämt nicht einmal. Auch hierzu sagt die Verfasserin leider nichts, obwohl diese Frage doch gestellt wurde.

Meister Eckehart schrieb: „Der Vater gebiert in Ewigkeit den Sohn, als sein Ebenbild. Ohne Unterlaß gebiert er ihn. Und ich sage weiter: mich gebiert er als seinen Sohn, als denselben Sohn! Ja, er gebiert mich nicht bloß als seinen Sohn, er gebiert mich als Sich und Sich als mich, er gebiert mich als sein eigenes Wesen, seine eigene Natur: im tiefsten Quell, da quill ich aus im heiligen Geist, da ist nur ein Leben, ein Wesen, ein Werk.“ (*Meister Eckehart: „Von den Gerechten“*)

In Jesus sei „Gott Mensch geworden“. Was waren die Götter vorchristlicher Zeit von Gilgamesch (2000 Jahre vor der Zeitrechnung) über Zarathustra, die Götter der Antike und unsere, Odin Frigga, Thor..., denn anderes? Auch sie wurden personenhaft geschaut. Sogar die Jesus zugeschriebene Lebensgeschichte weist deutliche Parallelen zu der des Zarathustra, des Zeus und auch Siegfrieds auf. Wenn christliche Theologen, das Leben Jesu erforschen, dann doch um Glaubenssicherheit, Bestätigung und Festigung ihres Glaubens zu finden. So war auch der Theologe Albert Schweizer mit Kollegen über viele Jahre in der „Leben-Jesu-Forschung“ tätig und konnte dann über diese Arbeit nur berichten, diesen Jesus der Bibel habe es nie gegeben.

„So kann kein Zweifel sein: Die kanonischen Evangelien sehen in der Person Jesu Jahwe selbst.“ (*Wörtliche Wiedergabe des Theologen Karl Adam*)

„Der Satz: ‚Ich bin der Sohn Gottes‘, ist von Jesus selbst nicht in sein Evangelium eingerückt worden, und wer ihn als einen Satz neben den anderen dort einstellt, fügt dem Evangelium etwas hinzu.“ (*Theologe und Professor Adolf von Harnack*)

Sogar Papst Benedikt XVI. diskutiert in seinem Buch „Jesus von Nazareth“ den „historischen Jesus“, die Frage also, ob er denn jemals gelebt habe und bricht dann abrupt ab. Die Person Jesus sei nur in der Anbindung an Gott zu verstehen. Sollten wir hier wirklich nicht fragen dürfen? Es wäre Gleichgültigkeit und Ignoranz!

Frau Haverbeck verweist auf die „heilige Familie“ und die „Geburt des göttlichen Kindes“. Was hat die Lichtgeburt zur Wintersonnenwende, die durch den Lauf der Sonne im Jahreskreis bestimmt ist, und das folgende „Erwachen und Wiederbeleben“ der Natur mit der Geburt des Jesus in Bethlehem zu tun? Hier wird die Behaglichkeit bemüht, auf die wir Deutsche ja so gerne anspringen, deren bewußte Pflege durch die Kirchen auch Hegel kritisiert. Er nennt es „Seichtigkeit“. So wünschen die Herren über Leib und Leben (sprich, die Schaffenskraft der Völker und das Weltkapital), über Geist und Seele, sich ihre Christen. Die Bilder, die wiederum besonders wir Deutsche hineingeben, das Kind in der Krippe im Stall neben Kuh und Esel usw., lassen sie uns gerne.

Kern des Christentums: die In-Schuld-Setzung der Menschen und das Erlösungsversprechen.

Wie wir es in der Kirchenarbeit gewohnt sind, unterschlägt auch die Verfasserin das wirklich Bedeutsame in dieser christlich gedeuteten „Menschwerdung Gottes“, nämlich warum Jesus auf diese Erde gekommen sein soll. Nach der Lehre des Christentums ist er „Mensch geworden“, um die in tiefste Sündenschuld Gefallenen zu „erlösen.“ Anders ausgedrückt, um die „sündige Kreatur Mensch“ vor das Angesicht und Strafgericht Jahwes zu bringen. Nach der Bibel (AT) sollen die Menschen in die „Erb-sünde“, gefallen sein, weil sie erkennen

wollten, was gut und böse ist. Zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können (oder zu dürfen) und dem Guten zuzustreben, wird ihnen als große Schuld, als Erbsünde, Erbschuld sogar vor „Gott“ Jahwe angelastet, die sie von Generation zu Generation weitervererben und durch die Jahrtausende tragen. Das Böse: Sie würden dadurch sein wollen, wie „Gott!“ Gemeint ist freilich Jahwe. Und wenn es in der Bibel auch heißt, die Gläubigen sollten sein, „wie der Vater im Himmel“, so finden wir hier eine der vielen Verwirrungen.

Es ist die den Menschen mitgegebene Fähigkeit, denken zu können, zu fragen zu erforschen, die ihnen –nach Kirchenlehre– als sündhafte Schuld zugeschrieben wird, ihre Freude an der Schöpfung. Schon diese Freude ist jedoch ein Merkmal innerer Verbundenheit zwischen Mensch und Gott/Natur. Diese Neigung und die Fähigkeit zu denken, zu fragen, zu erforschen als sträfliche Sündenschuld sogar gegenüber Gott zu deklarieren und in die Menschen hineinzupressen, ist Teil der Kirchen- und Priesterarbeit. Ist diese „Arbeit“ nicht ein einziger Gottes- und Seelenmord, begangen und erneuert jeden Tag!

Unsere Mystiker, Dichter und Denker, insbesondere auch Hegel haben sich nun aber ganz exponiert mit dem Geist als eines der bestimmenden Merkmale des Göttlichen beschäftigt. Nach Christenlehre müssen sie in die Hölle kommen; denn sie haben zu erkennen versucht, was gut und böse ist. Anders ausgedrückt. Sie haben zu denken gewagt. Es kommt noch schlimmer; denn wie in keinem Volk sonst, haben unsere Großen um Gott, die Welt und um sich selbst gerungen. Beginnend mit Meister Eckhart und die ihm folgenden Mystiker, haben unsere Dichter, von Lessing bis zu Hebbel, unsere Philosophen, spätestens von Kant bis Heidegger, das Göttliche ganz in das Innere des Menschen gelegt. Damit haben sie in übelster Weise gegen die „Vorgabe“ Jahwes in der christlichen Bibel verstoßen. Sie haben in sich selber erkannt und dem Volke mitzugeben versucht, was das Christentum ganz selbstverständlich nur dem Volke Israels zuerkennt, den anderen Völkern aber verwehrt, nämlich in sich das Göttliche zu erkennen.

Die in Sündenschuld geworfenen Gläu-

bigen fühlen sich vor allem durch das Erlösungsversprechen der Kirchen an das Christentum gebunden. Was aber bedeutet diese „Erlösung“ durch Jesus? Ich folge wiederum gern dem Rat Frau Haverbecks und beziehe mich auf Schriften aus eigenem Kreise. Auf griechische und lateinische Urtexte, zurückgeführt, bedeutet ‚ex omni gente‘ in der Bibel, Offb. 5, einzig und allein: ‚aus jeder Art von Stamm usw.‘ herauslösen. Diese Textpassage vollständig übersetzt heißt dann: „Du hast uns herausgelöst durch dein Blut für Gott aus jeder Art von Stamm, Sprache Volk und Nation und für unseren Gott zu priesterlichen Königen gemacht, die die Erde beherrschen sollen.“

Hier haben wir ein klassisches Beispiel gezielt verschleiender und bewußt sinnverfälschender Fehlübersetzung im biblischen Sinne. Diese Schriftstelle besagt, daß mit Jesus die Menschen aus ihren rassischen und volkszugehörigen Bindungen „herausgelöst“ werden, einzig, um sie dem „Gott“ der Christenheit, also der Herrschaft Jahwes, zu unterwerfen. Für Gläubige, die sich mit unserem (ihrem) Volke noch verbunden fühlen, wird es von Bedeutung sein, daß kein geringerer als Papst Benedikt XVI. in seinem Buch „Jesus von Nazareth“ eben dies bestätigt. Das in der Ausgabe Nr. 1, im Beitrag „Kein Gefängnis ...“ angeführte Zitat des Papstes möchte ich nicht wiederholen. Es besagt alles und ist Wirklichkeit im Weltgeschehen.

Frau Haverbeck bezeichnet Jesus als Gott. Was aber bedeutet dann dessen „Erlösungstat“? Als „Gott“ müßte er gewußt haben, wie es in der geistigen Welt zugeht. Er müßte in beiden Welten gelebt haben und in beiden zu Hause gewesen sein. Ihm kann der Tod nicht mehr gewesen sein, als in der Wohnung von einem Zimmer in ein anderes zu gehen. Ja, recht verstanden, ist das, was wir „Tod“ nennen, sogar Bestandteil seiner selbst. Was ist das wahrhaft Göttliche denn anderes? Vollbringen Soldaten, die mit dem eigenen Leben für das Überleben ihres Volkes einstehen, oder die Lebensretter in Notfällen nicht tausend Mal mehr als das Christentum in diesen Jesus hineingibt und glorifiziert?

Ist es nicht nachdenkenswert? Den Christen wird eine „Erlösung“ (wo von eigentlich) für die Zeit nach dem Tode

versprochen. In der Zeit des Erdenlebens wollen die Herren über Leben, Geist und Seele über sie herrschen. Und die Christen sind davon überzeugt, ein erlösungsbedürftiges Leben zu führen. Doch Gläubige, die –in die Jahre gekommen– auf ein redlich und rechtschaffen geführtes Leben zurückschauen, sollten das „Gericht“ Jahwes, des Gottes Israels, eines fremden Volkes, fürchten müssen? Haben diese Menschen so wenig Vertrauen zu sich selber und ihrer Lebensführung? Es sei daran erinnert, was diese „Erlösung“ wirklich bedeutet, durch Jesus aus der rassischen und stammesgebundenen Existenz herausgehoben zu sein, das heißt, von den ganz existentiellen Bindungen gelöst und so ins Nichts geworfen zu sein, – dies durch das Christentum.

Die jüdische Religion ist eine ausgesprochene „Diesseits-Religion“. Wie erfolgreich es ist, sich geistig-seelisch hier auf diese Erde einzurichten, das muß die Welt in dieser Zeit täglich leidvoll erfahren. In vorchristlicher Zeit gab es auch für uns keine Trennung zwischen dem Hier und Dort. Wir lebten in enger Verbindung mit den Verstorbenen und wußten, daß unsere Ahnen unser Leben hier auf Erden aktiv mitgestalten. Religionen, die ihre Wurzeln nicht in Jahwe/Mose haben, wissen noch heute um diese Wirklichkeit und verehren ihre Ahnen. Fragen Christen, warum ihr Gottesvolk höchsten Wert darauf legt, daß die Grabstätten ihrer Verstorbenen über Jahrhunderte hinweg nicht aufgelöst werden dürfen? Das Christentum hat uns die Verbindung zu den verstorbenen Seelen zerrissen. Fragen die christlich Gläubigen, was mit ihnen ein Leben lang im jüdischen Geiste zugerichteten und an diesen gefesselten Seelen geschieht, wenn sie diese Erde verlassen? Fragen sie, in welchem Zustand diese Seelen wiedergeboren auf diese Erde kommen? Wird ihnen bewußt, was wir uns mit dem Christentum an den Hals gehängt haben?

Nach Hegel ist die Weltgeschichte das Weltgericht. Es vergeht kein Tag, in welchem Jahwe durch sein Sprachrohr, die Politiker und die Medien, unser Volk nicht vor „seinen Thron“ zerrt und schuldig spricht. Noch einmal: Hätte das „Gottesvolk“ diese Machtstellung ohne das Christentum als „Werkzeug“ jemals erreichen können? Sogar Papst Benedikt

XVI. verneint dies. Jahwe, sein Volk und Jesus sind eins und völlig identisch. Es kann anders nicht verstanden werden: Die In-Schuld-Setzung gegenüber Jahwe ist immer und gleichzeitig auch die In-Schuld-Setzung gegenüber seinem Volk. Das mögen Gläubige verneinen, das „Gottesvolk“ sieht es so. Wer diesen sich aufdrängenden Zusammenhang nicht wahrhaben will, darf sich nicht wundern, daß die Mehrheit unseres Volkes der von den Medien suggerierten Geschichtsdarstellung glaubt. Er verhält sich ebenso. Nach der Lehre der Kirchen trifft der Schuldspruch Jahwes Seele und Geist der Sünder.

Wenn der evangelische Theologe Karl Barth in seinem mehrbändigen Werk „Die kirchliche Dogmatik“ schrieb, die Hölle gäbe es nur in der Dogmatik, aber es sei keiner darin, so wage ich, ihm zu widersprechen. Die Völker der Welt, und insbesondere unser deutsches, sind in jene Hölle geworfen, die das Christentum den Gläubigen androht, – und dies in wörtlichem, buchstabengetreuem Sinne. Denn der Geist wird mythologisch mit dem Element Feuer verglichen. Sind es nicht unser Geist und unsere Seele, die in den Medien jeden Tag „gebrandmarkt“ werden, unser Wesen?

Christen sind davon überzeugt, Jahwe sei der „Schöpfer Himmels und der Erde“. Da ist es, besonders im heutigen Zeitgeist, verständlich, daß dieser Himmel und diese Erde ihm auch als Eigentum gehören. Das „Volk Gottes“ jedenfalls ist davon überzeugt, zumal die Christen in jedem ihrer Gottesdienste, Beerdigungen usw. dieses Welt- und Selbstverstehen des Gottesvolkes erneuern und es darin bestärken. Was also ist das Christentum? Es ist Voraussetzung und seelisch-geistige Basis, das es überhaupt erst ermöglicht hat, dem Volke Gottes die „Schöpfung“ als Eigentum zu übertragen. Unfaßbar, zugegeben! Doch wenn wiederum Christen erklären, Jesus habe das Alte Testament „erfüllt“, so ist das sehr zutreffend. Durch ihn haben sich die „Verheißungen erfüllt“, die Jahwe seinem Volke gegeben haben soll.

„Fremde werden deine Mauern bauen und ihre Könige werden dir dienen und deine Tore sollen stets offen stehen Tag und Nacht, damit man die Güter der Völker zu dir hereinbringe samt ihren Königen im Zuge, denn Völker und

Reiche, die dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen.“ (Jesaja 60, 10 – 12; nur eine von vielen Aussagen)

Wie also kann aus Christlichem etwas heraufkommen, das auf das Überleben der Völker trachtet? Ist es nicht todbringende Ignoranz, diese Fragen nicht zu stellen, — dies in heutiger Zeit, in der nichts dringender ist?

Wenn wir schon in Christlichem verbleiben wollen: Die ganze Welt schreit nach Erlösung, das heißt für uns nichts anderes, als endlich erkennen zu dürfen, was wir in unserem tiefsten Wesen sind: ein Göttliches und dieses auch leben. Es gibt nur die Selbsterlösung durch Erkenntnis. Was muß da in unserem Innern aufkommen?

Drängt sogar die derzeitige sogen. Finanzkrise nicht, einmal darüber nachzudenken, was unser Volk jenseits aller Medienlügen eigentlich ist? „Unser Freunde“ wissen es! In zwei Weltkriegen zusammengeslagen und bis zum heutigen Tage ausgeplündert, wie kein Volk in der Menschheitsgeschichte zuvor, sind wir ihnen allein wegen unserer Schaffenskraft und Schaffensfreude wiederum ein Ärgernis.

Warum lassen das Christentum und seine Kirchen nicht zu, daß wir in der gesamten Natur und auch in unserem Innern das wahrhaft Göttliche erkennen? Obwohl es angesprochen wurde, sagt Frau Haverbeck auch dazu leider nichts. Recht verstanden, ist auch diese Sprachlosigkeit Kern des Christentums. Sollten die Kirchen Giordano Bruno verbrannt haben, weil er zu lehren wagte, was wir als „Urwissen“ nach wie vor tief in unserem Innern tragen, daß die Natur, daß alles Dasein das Göttliche selber ist, unerschaffen und unvergänglich? Sollten sie Jakob Böhme verdammt haben, weil es ihm gegeben war, in die das Christentum überdauernde Zukunft zu schauen? Hat er nicht auch unsere heutige Zeit beschrieben? (hier verkürzt wiedergegeben):

„....Die Zeit wird kommen, in der der Mensch in sich selbst Gott schauen wird.....Wenn unser Land seine rechte Gestalt gewonnen haben wird, dann wird die Zeit des hellen Bewußtsein für die Welt anbrechen..... Das Reich des neuen Geistes wird kommen. Wenn dieser

Tag anbrechen wird, ist die Krankheit der Welt zum Tode gediehen. Es werden sich nicht nur Völker untereinander fressen, sondern Erdteile werden gegeneinander aufstehen, und sie werden mit Fahnen des Bösen wider einander streiten.“

Wie also finden wir den tragenden Grund, der – dem christlich geprägten Weltgeschehen vergangener Jahrhunderte entgegenstehend – das Überleben der Völker ermöglicht und sichert? In der Mythologie wird das Chaos als die Geburtsstätte der Götter beschrieben. Und im geistesgeschichtlichen Rückblick ist es das Bild der Urmutter auch in unserem Innern, das sie heraufträgt. Was dies psychologisch bedeutet, hat (meines Wissens) bisher nur C.G. Jung zu beschreiben versucht, und noch immer ist es eine der großen, noch offenen Fragen unseres Menschseins. Sollten die Völker noch eine Zukunft haben? Wir ahnen es: Weltstürzendes muß heraufbrechen, ein wahrhaft Grundfassendes im rechten Sinne des Wortes, das uns aufhebt und neu ins Leben stellt.

Der Weltgeist, das wahrhaft Göttliche in dieser Welt möchte sich selbst auch wieder durch uns hier auf Erden verwirklichen. Jakob Böhme hat es in schlichten Worten ausgedrückt:

„... Ich bin nur die Morgenröte eines neuen Menschheitsfrühlings Die Zeit wird kommen, in der der Mensch in sich selbst Gott schauen wird. Dann wird unser Glaube an die Allmacht des Geistes zur Offenbarung werden; denn das Innere der Erkenntnis wird auf der Erde anbrechen, die böse Nacht wird in einer Morgenröte zergehen, die einen hellen und freudreichen Tag verkündet. Der Mensch wird stark und freudig sein..... Er wird unschuldig und lebensvoll sein; denn man wird nicht mehr Schwachheit anbeten, sondern man wird sich des Ebenbildes Gottes bewußt sein und aufrecht schreiten..... Und es wird ein Mensch sein, dem Zeit ist die Ewigkeit und Ewigkeit die Zeit.... Er wird wissen, daß die Vergänglichkeit nichts ist als Verwandlung des ewigen Lebens, und er wird unerschüttert darin stehen.....“